**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 213 (1934)

**Artikel:** An meine Mutter

Autor: Weidle, Irene

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374936

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Joachim endlich die Augen aufschlug, lag er in einem bligblanken Bauernstübchen zu Gais und an seinem Lager saß Anneli Eugster, das ihn gepflegt und um sein Leben gebangt.

"Anneli!" stieß Joachim freudig aus und seine Hand tastete nach ihrer Rechten, die sie

ihm errötend überließ. "Wo bin ich?" frug er mit schwacher Stimme.

Unneli beugte sich liebevoll über ihn und

gab ihm bereitwilligst Auskunft.

"Du Böse!" meinte nach geraumer Weile der Verwundete, doch selige Liebe strahlte ihr entgegen. Da legte Anneli ihren Kopf auf seine Brust und weinte bitterlich.

"Jest laß ich dich nimmer, du Güße!" sagte Joachim mit leiser Stimme und fuhr ihr liebkosend mit der Hand über den braunen

t

r r

96 =

t

Ein Bote brachte den Bericht von Joachims Berwundung ins Haus des Gerbermeisters Scheitlin. Frau Regula ließ es keine Rube mehr, sie wollte zu ihrem Sohne und der Gatte begleitete sie nach Gais.

Wie groß war das Erstaunen der Eltern, als sie ihre einstige Dienstmagd am Lager des Sohnes fanden. Und noch größer wurde dassjelbe, als ihnen Joachim erzählte, wie das Mädchen sich an die Spize der Frauen und Jungfrauen gestellt, um ihren Brüdern beis zustehen, wie sie ihn auf dem Schlachtfeld gefunden und gar treu gepflegt. Gerührt reichte Frau Regula Anneli die

Sand.

"Rannst du mir verzeihen, was ich an dir

gefehlt?" frug sie zweifelnd. Ein liebliches Lächeln trat in Annelis Gesicht. "Ich habe Euch schon längst verziehen! Ich mußte so handeln, als Tochter meines Bolkes und was ich für Euern Sohn getan, war meine Christenpflicht."

"Gelt, Mutter, jett laffen wir sie nicht mehr von uns. Du fennst mein Geheimnis, du weißt, wie lieb

ich sie habe, und . . ."

"Nicht weiter, mein Sohn, du mußt dich schonen! Wir wollen Anneli wieder zu uns nehmen. Doch nicht mehr als Dienstmagd, sondern als dein dir angetrautes Weib." Und die Mutter schloß ihre einstige Dienstmagd an ihr Berg.



Bater Scheitlin lachte vergnügt dazu.

"So ift's recht. Wer eine folch gute Appenzellerin ist, wird auch eine wackere St. Gallerin geben. Du hast dich zwar für die Heimat entschieden, doch wirst du auch die Liebe nicht verschmähen, die wir dir entgegenbringen", schloß er lächelnd.

Nach Jahr und Tag führte Joachim Scheitlin das wackere Appenzellermädchen ins Baterhaus und ihrem Bunde entsprossen Söhne und Töchter, die der alten Gallusstadt zur Ehre gereichten. Jahr für Jahr aber pilgerten die beiden hinauf zum Stoß, um an geheiligter Stätte dem Himmel zu danken, daß er sie doch noch zusammengeführt.

## Un meine Mutter.

Mutter, dies lehrtest mich du: Dass — so lange die Erde kreist Glück — nicht sich selber lieben heisst. Nicht seines Daseins sorgloser Genuss, Sondern, dass man schaffen muss Nach aussen und innen

Und rüstig sich regen
In tapf'rem Beginnen
Den Seinen zum Segen. Dass dann jene heitere herzensruh, Ein Lied auf den Lippen, ein Lachen dazu Das Glück sei — Mutter, das lehrtest mich Du.

Grene Beidle.